

## **ART-FIGURA**

7. Kunstpreis der Stadt Schwarzenberg, Erzg., 2017

Mathias Lindner, Direktor Neue Sächsische Galerie, Chemnitz

### **Laudatio 1. Preisträgerin: Petra Weifenbach, Köln**

Was macht diese so lakonische, ja im Prinzip zusammengenähte Schnapsidee tatsächlich zu einem wertvollen Behältnis? Es ist die Freude am Spiel mit der Täuschung, die den Betrachter bewusst zum Komplizen nimmt, und auf diese elegante Weise dem Objekt seine Mehrschichtigkeit verpasst.

Die eigentliche Täuschung findet kaum und nur äußerst kurz statt. Wenn Sie den Raum betreten und den Blick schweifend, oder, mit Benjamin, zerstreut das Objekt berühren. Das ergreift Sie und richtet Ihren Schritt, zieht Sie zu sich hin und hält Sie zurück zugleich. Ein Lichtphänomen allein. Helligkeit und Glanz zeigen sich als existentielle positive Werte.

Bereits ein nächster Blick fordert und entlarvt Sie als geübten oder ungeübten Kunstbetrachter. Denn nur zu natürlich wäre es, einem Werk aus Müll die Aufmerksamkeit zu verwehren, oder jenseits des Dünkels neugierig der ungekannten Form entgegen zu gehen. Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Wert der materialen Ausführung und dem Anspruch eines Kunstwerks auf Aufmerksamkeit und Wertschätzung? Sofort sind wir in einem zeitgenössischen Diskurs, wenn auch in sehr gemäßigten Bahnen – schließlich steht das Objekt noch in einer Vitrine, hat quasi bereits eine Wertschätzung von kompetenter Seite erfahren. Wovon ist unser Urteil abhängig?

Leider hatte sich parallel zu jeder Überlegung bereits ein Gefühl der Berechtigung eingestellt, weil das Licht tatsächlich etwas dem Titel gemäßes suggeriert und in Erinnerung an den letzten flüchtigen Besuch im Kölner Dom der goldene Schrein vor dem inneren Auge erscheint. Könnte man auch diesen Schrein hier in Schwarzenberg über 800 Jahre als Kostbares Gefäß zum Bewahren sich vorstellen? Sicher nicht. Aber macht das phantastisch geschmiedete Gold am Rhein es wirklich aus? Will gerade das nicht auch eine Täuschung sein, die den Geist möglichst langanhaltend schläfrig macht? Wie wird dank dieser Arbeit der nächste Besuch des Schreins im Dom oder an so vielen anderen Stellen der mittelalterlichen christlichen Tradition ausfallen? Eine Strategie moderner Kunst wird hier deutlich, die scheinbare, den Blick öffnende Verdopplung durch Imitation. Die funktioniert natürlich nur, wo das Original im Bildgedächtnis abgelegt ist. Aber das ist das gleiche wie bei den Darstellungen der alten Bibelgeschichten, die damals wie heute hier und jetzt und zugleich auf der Referenz der Bildgeschichte funktionieren wollen. Der Betrachter ist zum Fragen aufgefordert.

Das Gefäß bildet eine Hülle, die nicht zu überwinden ist. Welche Versprechung kann in diesem Trash-Schrein zu erwarten sein oder einmal hineingeraten? Muss nicht die Enttäuschung darüber je größer ausfallen, desto wertvoller die Hülle sich zeigt? Die Bundeslade der alten Juden war nur ein einfaches Holzgefäß. Die geplante Wippe als Einheitsdenkmal in Berlin wird in ihrem Gigantismus zum Spielplatz verkommen.

An was ist die Erfahrung der Spiritualität geknüpft? Es spricht manches für die Opulenz und den Reichtum des Glanzes. Die heroische Größe der pragmatischen Dinge haben wir seit einhundert Jahren vielfach erfahren, zuerst als Befreiungsschlag, später zunehmend als Ödnis, Pragmatismus, Unsinnlichkeit und geistige Bequemlichkeit.

Der Arbeit gelingt es, einen großen Berg von Fragen mit einer lakonischen Geste aufzuwerfen, die nicht mehr sein will, als sie ist. Diese Offenheit ist ihre Stärke und Modernität und deshalb hat die Jury ihr den ersten Preis zuerkannt.